

## **AGENDA-21-Kino am 16.12.2008: Einführung „Drachenläufer“ (Martin Hirte)**

Vorlage des Spielfilms ist der gleichnamige Roman von Khaled Hosseini. Die Handlung des Romans spielt vor dem Hintergrund der jüngsten Geschichte Afghanistans. Der Autor des „Drachenläufer“, Khaled Hosseini, wurde am 1965 in Kabul geboren. Die Familie zog 1976 nach Paris, da Khaleds Vater an die dortige Botschaft versetzt wurde. Wegen der sowjetischen Invasion nach Afghanistan kehrten die Hosseinis nicht nach Afghanistan zurück, sondern emigrierten 1980 in die USA. Khaled Hosseini studierte in San Diego Medizin und praktizierte ab 1996 als Internist. 2003 veröffentlichte er seinen Debütroman: "Drachenläufer", von dem bisher über 7 Millionen Exemplare verkauft wurden. 2007 erschien sein zweiter Roman "Tausend strahlende Sonnen".

Regisseur der Verfilmung des „Drachenläufer“ ist Marc Foster, Schweizer Staatsbürger, aber geboren in Illertissen bei Ulm. Bekannt wurde Marc Foster mit dem Film Monster's Ball über die Todesstrafe in den USA. Für den Film „Wenn Träume fliegen lernen“ mit Johnny Depp und Kate Winslet wurde er für einen Oskar nominiert. Marc Foster führte auch Regie beim James-Bond-Film „Ein Quantum Trost“, der im November dieses Jahres ins Kino kam.

Der Film „Drachenläufer“ entstand zu großen Teil im Westen Chinas, in den Städten Kashgar und Taxkorgan. Einige Szenen wurden in Peking und San Franzisko gedreht. Darsteller und Crew stammten aus 28 Ländern – bei den Dreharbeiten gab es ein ähnliches Sprachenmischmasch wie in den Städten Afghanistans.

Afghanistan ist und war schon immer ein Vielvölkerstaat. Es gibt die Paschtunen, die Tadschiken, Usbeken, Turkmenen und Hazara. Die Paschtunen machen über 60 Prozent der Bevölkerung aus und leben im Süden des Landes und in der Region um Kabul. Zum Volk der Paschtunen gehören auch Amir, das Alter Ego des Erzählers Khaled Hosseini, und sein Vater.

Hausdiener bei den beiden sind Ali und dessen Sohn Hassan, die zur Volksgruppe der Hazara gehören. Die Hazara sind im Gegensatz zu den sunnitischen Paschtunen Schiiten. Sie werden teilweise von den Paschtunen, die sich als Herrenrasse fühlen, diskriminiert. Hazaras durften zum Beispiel damals keine Schule besuchen. Assef, der Bösewicht im „Drachenläufer“, ist ein solcher paschtunischer Herrenmensch und Auslöser der tragischen Ereignisse um Amir und Hassan.

Die Handlung des „Drachenläufer“ beginnt im Jahr 1975. Zwei Jahre vorher war König Mohammed Sahir, der 40 Jahre das Land beherrscht hatte, gestürzt worden. In den Jahren zwischen 1975 und 1979 kam es zu mehreren Regierungswechseln, bei denen der jeweils vorherige Machthaber ermordet wurde. 1978 betrieb die neue Regierung eine Annäherung an den Ostblock. Die Versuche einer Gesellschaftsreform trafen aber auf heftigen Widerstand breiter Bevölkerungsgruppen.

Am 27. Dezember 1979 marschierten sowjetische Truppen in Afghanistan ein und führten einen grausamen Krieg, der vor allem die Zivilbevölkerung traf. Tausende von Dörfern wurden zerstört und große Teile des Landes durch Minen unbewohnbar gemacht.

Der Angriff löst eine die größte Fluchtbewegung der Menschheitsgeschichte aus. Innerhalb von drei Jahren verlor das Land mehr als ein Drittel seiner Bevölkerung, über sechs Millionen Menschen, von denen die meisten in Flüchtlingslagern hinter den Grenzen nach Pakistan und zum Iran aufgefangen wurden. Auch der Erzähler des Drachenläufer, Amir, flieht im Jahr 1981 mit seinem Vater über die pakistanische Grenze, und es gelingt ihnen die Einreise in die USA.

Es begann ein 10 Jahre dauernder Krieg zwischen sowjetischen und offiziellen afghanischen Truppen und den Widerstandskämpfern der Mudjaheddin, die von den USA und Saudi-Arabien mit mehreren 100 Millionen Dollar pro Jahr unterstützt wurde. Der Widerstand wurde von Jahr zu Jahr heftiger, und bald kam es zu einer militärischen Patt-Situation. Wegen der aussichtslosen militärischen Lage wurden im Jahr 1989 auf Befehl Gorbatschows die sowjetischen Truppen abgezogen.

Während der zehn Jahre sowjetischer Besatzung waren eineinhalb Millionen Afghanen ums Leben gekommen und 2 Millionen zu Krüppeln geworden. Die Wirtschaft und das Sozialsystem Afghanistans waren völlig ruiniert. 10 Millionen Landminen gefährden heute immer noch die Bevölkerung.

Nach Abzug der russischen Truppen begann ein vierjähriger Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen Clans und Mudjaheddin-Gruppen. Die Hauptstadt Kabul wurde völlig zerstört, im Land herrschten Anarchie und Chaos.

1996 übernahmen die islamisch-fundamentalistischen Taliban die Kontrolle in Kabul und schließlich über den größten Teil des Landes. In den fünf Jahren ihrer Herrschaft errichteten sie einen islamischen Gottesstaat saudiarabischer Prägung, der den im Grunde toleranten und gastfreundlichen Afghanen völlig wezensfremd war. Den Frauen wurden alle Rechte genommen, Universitäten wurden geschlossen, Sport und

Musik wurden verboten. Unersetzliche Kulturgüter wurden gezielt zerstört, darunter im Frühjahr 2001 die weltberühmten Buddhastatuen im zentralafghanischen Bamian. Bei Verstößen gegen die rigiden Vorschriften der neuen Gesetzgebung wurden drakonische Strafen verhängt. Auch im „Drachenläufer“ werden wir Zeugen einer solchen Bestrafung.

Trotz aller Grausamkeiten waren die Jahr zwischen 1996 und 2001 die einzige ruhige Zeit in den letzten dreißig Jahren der Geschichte Afghanistans. Im Frühjahr 2001, kurz vor dem nächsten tiefen Einschnitt in der Geschichte des Landes, unternimmt im „Drachenläufer“ der nun erwachsenen Amir seine Reise aus den USA nach Afghanistan.

Kurze Zeit später, am 11. September 2001 kam es zum Anschlag auf das World Trade Center. Wenig später begannen amerikanische und britische Streitkräfte zusammen mit 70 anderen Nationen die Operation „Enduring Freedom“ mit dem Ziel, die Herrschaft der Taliban zu beenden und das Terror-Netzwerk Al-Qaida auszutrocknen. Grundlage dieses Angriffs auf Afghanistan war eine Resolution des UN-Sicherheitsrats, die den Anschlag vom 11. September als bewaffneten Angriff interpretierte und den USA das Recht auf kollektive Selbstverteidigung zugestand.

Die NATO erklärte daraufhin den Bündnisfall. Die Bundeswehr beteiligte sich mit 3500 Soldaten. Bundeskanzler Schröder verknüpfte die Abstimmung über den Einsatz der Bundeswehr mit der Vertrauensfrage und sprach von „uneingeschränkter Solidarität mit den USA“ und „Deutschlands neuer Verantwortung auch an weltweiten Militäreinsätzen“. Der damalige Bundesverteidigungsminister Struck prägte den denkwürdigen Satz: „Die Sicherheit Deutschlands wird auch am Hindukusch verteidigt“.

Im Dezember 2001 waren alle großen Städte Afghanistans erobert. Präsident Bush verkündete das Ende der Taliban-Herrschaft. Die internationale Sicherheitstruppe ISAF mit 50 000 Soldaten aus 40 Nationen nahm ihre Arbeit auf. Der Bundeswehr wurde der Einsatz in den eher ruhigen Nordprovinzen anvertraut. Für den Bundeswehreinsatz werden jährlich 550 Millionen Euro ausgegeben, der Einsatz der 21 000 US-Soldaten kostet jährlich 13 Milliarden Dollar.

Im Oktober 2004 wurde der Paschtune Hamid Karsai zum Präsidenten von Afghanistan gewählt. In Regierung und Parlament sitzen seitdem zahlreiche Kriegsverbrecher, Warlords und Mitglieder der Drogenmafia.

Ein großer Fehler der ISAF war es wohl, dass sich der Wiederaufbau und die Wiederherstellung der Sicherheit zunächst nur auf die Hauptstadt Kabul beschränkten. Als die ISAF-Truppen ab 2005/6 in die Provinzen gingen, trafen sie dort bereits auf erbitterten militärischen Widerstand – organisiert von den Taliban, die sich in ihre Stammesgebiete zurückgezogen hatten.

Der Widerstand wurde und wird – außer durch Gelder aus Russland und China - nach wie vor durch den Export von Heroin finanziert. Pro Jahr werden aus Afghanistan 850 Tonnen Heroin exportiert, das sind 90 Prozent des Heroins auf dem Weltmarkt. Die Einnahmen belaufen sich auf geschätzte 10 Milliarden Dollar pro Jahr. Der Anbau von Schlafmohn ist oft die einzige Verdienstmöglichkeit der Bauern, weil ihre Felder und Bewässerungsanlagen in den Kriegen zerstört wurden und nicht mehr für den Anbau von Nahrungsmitteln taugen.

Die Sicherheitslage in Afghanistan wird jedes Jahr kritischer – vor allem in den südlichen Provinzen, in denen US-Amerikaner und Kanadier stationiert sind. Die Zahl der Anschläge auf westliche Soldaten nimmt von Jahr zu Jahr zu. Seit diesem Jahr sterben in Afghanistan monatlich mehr amerikanische Soldaten als im Irak. Bis November 2008 sind 1016 westliche Soldaten ums Leben gekommen – darunter 28 Soldaten der Bundeswehr -, und es gab die sechsfache Zahl an Schwerverletzten. Durch Militäreinsätze starben in den letzten Jahren bis zu 50 000 Afghanen.

Die Zahl deutscher Soldaten, die bisher durch den Einsatz in Afghanistan psychisch traumatisiert wurden, wird auf über 25 000 geschätzt.

Die westlichen Verbündeten möchten dennoch das Problem Afghanistan nach wie vor militärisch lösen. Wichtigstes Argument ist der „Krieg gegen den Terror“. Die Ausgaben für das Militär betragen bereits heute schon das Zehnfache der Ausgaben für die Entwicklungshilfe. Allein durch die Aufstockung der Bundeswehrtruppe von 3500 auf 4500 Soldaten steigen die jährlichen Kosten von 490 auf 690 Millionen Euro. Barack Obama will sogar 7000 zusätzliche Soldaten nach Afghanistan verlegen.

Dennoch beherrschen die Taliban inzwischen wieder mehr als 50 Prozent des Landes. Der Angriff auf Kabul ist nur noch eine Frage der Zeit. In Pakistan gibt es in Grenznähe zu Afghanistan etwa 17 000 Koranschulen, von denen etwa 10 Prozent radikale islamistische Botschaften lehren und die nächsten Kämpfer für die Sache der Taliban ausbilden. Der Besuch dieser Schulen ist kostenlos und für die Bevölkerung oft die einzige Möglichkeit, ihren Kindern eine Schulbildung zu geben.

Die großen Probleme Afghanistans neben der Sicherheitslage sind die Korruption, die Schwäche der staatlichen Strukturen, die Landminen, der Mohnanbau. Allem voran aber die humanitäre Situation. Die humanitäre Lage ist katastrophal. Die Lebensmittelpreise sind explodiert, jeder sechste Afghane ist vom Hungertod bedroht. Es gibt so gut wie keine medizinische Versorgung. Afghanistan hat weltweit die höchste Rate an Tuberkulosekranken, 1,5 Millionen Menschen leiden an Malaria. Die Kindersterblichkeit ist mit 25 Prozent die höchste weltweit, ein Viertel der Bevölkerung ist psychisch krank. Die Situation der Frauen ist nach wie vor katastrophal; Entführungen und Vergewaltigungen sind an der Tagesordnung, die Zahl der Selbstmorde und Selbstverbrennungen von Frauen steigt von Tag zu Tag.

Wer in Afghanistan wirklich Frieden schaffen will, muss sich mit allen bewaffneten Kräften an einen Tisch setzen. Der Journalist und Afghanistan-Kenner Christoph Hörstel hat in Koordination mit afghanischen Regierungsvertretern und Vertretern des Widerstands einen Friedensplan ausgearbeitet. Dieser sieht vor, dass über einen Zeitraum von fünf Jahren zuerst in einzelnen Provinzen und danach schrittweise im ganzen Land ein Waffenstillstand ausgerufen wird, gefolgt von Maßnahmen zur Demokratisierung und Souveränisierung. Parallel dazu sollen sich alle ausländischen Truppen nach und nach zurückziehen. Ein wesentlicher Aspekt dieses Friedensplans ist eine starke Aufstockung der Entwicklungshilfe.

Christoph Hörstel, Coach für ausgewählte Führungskräfte der ISAF-Truppen, sagte in einem Interview im Deutschlandradio:

„Die NATO steht vor ihrem ersten Kriegsverlust in der Geschichte und das gleich bei Ausrufung des ersten Bündnisfalls... Ohne Taliban ist ein effizienter und vor allen Dingen sicherheitsmäßig nachhaltiger Frieden gar nicht mehr zu erreichen. ..“

Ich begrüße zum heutigen Filmgespräch Sidigullah Fadai. Herr Fadai ist Islamwissenschaftler und Imam der afghanischen Gemeinde in München. Bis vor kurzem war er für einen längeren Aufenthalt in seiner Heimat. Er wird uns über die neuesten Entwicklungen informieren, und wir können mit ihm über die Sinnhaftigkeit des militärischen Engagements in Afghanistan diskutieren.

**Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei**

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

[email@indienhilfe-herrsching.de](mailto:email@indienhilfe-herrsching.de), [www.indienhilfe-herrsching.de](http://www.indienhilfe-herrsching.de)